

ein Recht stolz zu sein, denn ausgezeichnete persönliche Vorzüge waren bei ihm in solcher Menge und Gediegenheit vorhanden, daß er ganz als ein Mann erschien, der dazu gemacht war, über Hunderte von neben ihm Stehenden hoch hinweg zu blicken, allein dennoch war dieser Stolz diejenige Eigenschaft, welche auch bei ihm bewies, daß kein Sterblicher hienieden fehlerlos ist. Mit dem Stolz der Menschen hat es überhaupt seine eigne Bewandniß, da er in zu vielen Fällen mit Hochmuth verwechselt wird. Es ließe sich ungefähr Folgendes darüber sagen: sei stolz gegen Deines Gleichen oder gegen Personen, die über Dir stehen, so bald Dir diese nicht die gebührende Achtung widerfahren lassen, und der Stolz wird Dich in diesem Falle zieren wie ein Diadem von echten Juwelen. Paart sich aber Dein Stolz mit Verachtung gegen Wesen, denen Du überlegen bist, und die in ihrem beschränkteren Kreis doch nicht verächtlich sind, so werden die Juwelen im Diadem Deines Stolzes, unächt und verlieren gänzlich ihren Werth. Dann stehst Du fast auf gleicher Stufe mit dem Hochmüthigen, welcher Stolz zur Schau trägt, auf Vorzüge, die er in Wirklichkeit nicht besitzt, und der die Vorzüge Andrei, so bescheiden dieselben auch sein mögen, niemals merken will. —

Was das Verhältniß zwischen Oswald v. Sternberg und Alexis v. Pomarski anbelangte, so waren Beide von den Universitätsjahren her intime Freunde, die sich mit aufrichtiger, inniger Wärme liebten. Die beiden jungen Männer ergänzten sich bei der völligen Verschiedenheit ihrer Charaktere gegenseitig in ihrem Wesen. Alexis hob sich an dem geistvollen Ibeengang Oswalds empor und fand in ihm einen starken, soliden Haltpunkt, während Oswald sich durch den ewig frischen Humor seines Freundes Alexis angenehm erheitert und belebt fühlte. Der Doctor v. Pomarski war der Sohn eines polnischen Edelmannes, der wegen politischer Umtriebe aus seinem Vaterlande hatte emigriren müssen und sich gegenwärtig in Paris befand. Die Mittel, welche der alte von Pomarski seinem Sohne zu gewähren vermochte, reichten spärlich eben nur hin, daß Alexis auf einer Deutschen Universität dem Studium der Medicin hatte obliegen können. Die Verhältnisse Oswalds v. Sternberg waren dagegen bei weitem annehmlicher. Zwar hatte Oswald schon als sechsjähriger Knabe seine beiden Eltern durch

den Tod verloren, aber sein Vater hatte ihm ein sehr bedeutendes Vermögen hinterlassen; schon die Zinsen davon boten überreichliche Mittel dar, daß der verwaiste Knabe unter der Obhut von Vormündern erst in einer Pension und späterhin auf dem Gymnasium und der Universität sich in sorglosester Beschäftigung zu einer rühmlichen Carriere vorbereiten konnte. Schon als junger Student hatte Oswald das Fräulein Victoria v. Sonnenburg kennen lernen. Nur ein einziges mal in seinem Leben hatte Oswald geliebt, aber dieß eine mal auch mit der ganzen Innigkeit und Leidenschaft eines Mannes, der in der blühendsten Vollkraft seiner Jugend stand. Der Gegenstand seiner Liebe war eben Victoria. Bei seinen glänzenden Eigenschaften und seiner Liebenswürdigkeit, die Herz gewinnend und zugleich imponirend war, wurde es ihm nicht schwer, sich die Zuneigung jener jungen Dame, die, als er sie zum erstenmal sah, sechzehn Jahre zählte, und die für alles Schöne und Erhabene schwärmte, in einem Grad zu erwerben, der seinen Wünschen vollkommen entsprach. Der General v. Sonnenburg hatte keine erheblichen Gründe, dem zwischen seiner Tochter und dem jungen Oswald v. Sternberg aufkeimenden Liebesverhältniß entgegen zu arbeiten. Oswald war reich und stammte aus einer altadeligen Familie, obwohl seine Mutter die schlichtbürgerliche Wittwe eines armen Dorfschulmeisters gewesen war. Der letztere Umstand kam jedoch wenig in Betracht, da im Allgemeinen der Adel heut zu Tage seine Vorurtheile wenigstens nicht mehr bis ins lächerliche treibt. Uebrigens lag es auf der Hand, daß Oswald bei seiner hohen geistigen Begabung, bei seinen Talenten und Schätzen von Kenntnissen, die er sich mit Leichtigkeit erworben hatte, bald von den äußern Umständen auf das Glückliche begünstigt, sich eine ehrenvolle Laufbahn eröffnen und wahrscheinlich schnell zu den höchsten Staatsämtern gelangen werde. Der alte General wünschte nur, daß Oswald erst in eine angemessene Stellung eingetreten sein möchte, ehe dessen Liebesverhältniß mit Victoria durch eine förmliche Verlobung befestigt und declarirt würde. Die Voraussichten des Generals bestätigten sich auch sehr bald. Nachdem Oswald mit Glanz seine Examina bestanden und nur kurze Zeit eine untergeordnete Stellung innegehabt hatte, erhielt er die Stelle eines Justizraths mit dem Titel, der in dem